

# «Wir sind keine Gefangenen!»

Die Afghanin Shakila Ansari hat in der SRF-«Arena» die Ungleichbehandlung von Geflüchteten in der Schweiz angeprangert. Das möchte die 18-Jährige weiterhin tun.

Alessandra Paone

Sie schwelt schon lange, die Diskussion über die guten Geflüchteten aus Europa und die bösen aus dem Mittleren Osten, über Menschen mit christlichem und muslimischem Glauben. Über die Ungleichbehandlung zwischen Ukrainern und Afghaninnen, Syrern oder Irakerinnen. Shakila Ansari bringt diese Debatte am Freitagabend in der SRF-Sendung «Arena» auf den Punkt. Sie sagt: «Ich bin glücklich, dass Flüchtlinge aus der Ukraine Unterstützung erhalten – aber warum gibt es das nicht auch für Afghaninnen, Syrer und andere Menschen aus dem Krieg?»



Shakila Ansari besucht die Kantonale Schule für Berufsbildung und ist Mitglied des Schweizer Flüchtlingsparlaments. Foto: pd

Ansari ist 18 Jahre alt und flüchtete vor rund zwei Jahren aus der afghanischen Provinz Uruzgan über Griechenland in die Schweiz. Sie wohnt mit ihren Eltern und drei jüngeren Geschwistern in Bremgarten im Kanton Aargau. Aktuell besucht sie die Kantonale Schule für Berufsbildung und ist Mitglied des Schweizer Flüchtlingsparlaments. Die Afghanin wurde zusammen mit Solomiia Fedorchuk, einer 17-jährigen geflüchteten Ukrainerin aus Kiew, in die Sendung «Arena» eingeladen, um mit Politikerinnen und Politikern aus dem linken und dem rechten Lager über die Frage zu diskutieren, ob in der Schweiz für alle Geflüchteten dieselben Rechte gelten.

Ansaris Antwort lautet ganz klar: nein. Während die

Schweiz den Ukrainerinnen und Ukrainern den Schutzstatus S gewähre, müssten Kriegsgeflüchtete aus anderen Ländern ein normales Asylverfahren durchlaufen. Sie habe genauso schreckliche Szenen erlebt, wie sie die Menschen nun in der Ukraine erleben: Bomben, Angst, Gewalt. Und die Situation in Afghanistan sei immer noch schlimmer – insbesondere für Frauen. «Wieso also diese Ungleichbehandlung?»

Ihre Familie lebt erst seit knapp einem Jahr vereint in der

Schweiz. Ansari war eine Zeit lang allein hier, bis ihre Eltern und Geschwister aus Griechenland nachreisen durften. «Ich war krank und hätte sie so gerne besucht, aber ich durfte nicht», erzählt sie am Telefon. Sie spricht schnell, Emotionen kommen hoch. Ihr Status lässt es nicht zu, dass sie das Land verlässt. «Aber wir sind doch hier keine Gefangenen!»

FDP-Politiker Adrian Schoop wies Ansari in der «Arena» darauf hin, dass sie schon bald den Ausweis B beantragen könne und dann auch mehr

Rechte erhalte. Die junge Afghanin kann mit dieser Aussage allerdings nicht viel anfangen. Sie sei vor allem keine Antwort darauf, wieso sie im Gegensatz zu den ukrainischen Geflüchteten mindestens fünf Jahre warten müsse, bis sie reisen dürfe. Wegen ihrer vorläufigen Aufnahme habe sie auch Mühe, eine Lehrstelle zu finden. «Ich spreche nicht nur für mich, sondern für alle Menschen mit Status F», sagt sie. Die Schweiz müsse unbedingt bessere Bedingungen für Kriegs- und Gewaltvertriebene schaffen. Konkret fordert Ansari eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt oder auch, dass die Einschränkungen beim Familiennachzug abgeschafft werden.

Auf ihren «Arena»-Auftritt hat Ansari viele positive Reaktionen erhalten. SP-Co-Präsident Cédric Wermuth habe sie etwa zu einem gemeinsamen Auftritt eingeladen. Und in den sozialen Medien sei sie gelobt worden für ihren Mut. Ansari möchte weiterhin asylpolitisch tätig sein und debattieren – ja, auch mit politisch Andersdenkenden. «Ich schätze die direkte Demokratie in der Schweiz sehr. In meiner Heimat hätte ich nie mit Politikerinnen und Politikern diskutieren können», sagt sie. Obwohl ihr Moderator Sandro Brotz am Ende der «Arena» aus Zeitgründen das Wort abschneidet. Sein Versprechen, nach der Sendung weiterzudiskutieren, hält er aber nicht, wie Ansari im Interview mit «20 Minuten» sagt.

Kolumne

## Bürgerliche Richter diskriminieren Hausfrauen

Ein Ehepaar am Küchentisch  
Sie: Also.

Er: Ja?

Sie: Können wir ganz ruhig darüber sprechen?

Er: Ich bin ganz ruhig.

Sie: Okay. Also... Ich glaube, es ist Zeit, dass wir es den Kindern sagen.

Er: Nein.

Sie: Doch, sie spüren, dass etwas nicht stimmt. Wir sind nicht mehr lustig und glücklich. Sie sollten jetzt endlich wissen, dass wir getrennt sind.

Er: Lass uns noch warten.

Sie: Nein, der Zustand ist nicht mehr zum Aushalten.

Er: Ich sage, nein.

Sie: Doch, es braucht für alle klare Verhältnisse. Für die Kinder, für uns. Wir sind nun mal getrennt, und deswegen möchte ich auch die Scheidung.

Er: Die Scheidung?

Sie: Ja.

Er: Niemals.

Sie: Aber wir sind uns doch einig, dass es nicht mehr geht zusammen.

Er: Trotzdem.

Sie: Wenn ich mich scheiden lassen möchte, dann kann ich das.

Er: Kannst du?

Sie: Ja, wir leben nicht mehr in den 50er-Jahren. Ich kann das selbst entscheiden.

Er: Du glaubst also, du kannst das?

Sie: Ja.

Er: Wovon willst du denn leben nach der Scheidung? Du hast doch dein Leben lang nie Geld verdient.

Sie: Weil ich auf die Kinder aufgepasst habe.

Er: Eben, du hast kein Geld.

Sie: Ja, deswegen würde ich ja auch Unterhalt von dir bekommen.

Er: Vergiss es.

Sie: Wir hatten uns auf das klassische Familienmodell geeinigt, ich mache Haushalt und Kinder, du kannst dafür voll als Anwalt arbeiten. Das hatten wir gemeinsam entschieden, also bekomme ich nach der Scheidung Unterhalt.

Er: Das ist vorbei.

Sie: Wie vorbei?

Er: Das Bundesgericht hat gerade in mehreren Urteilen beschlossen, dass Mütter nicht mehr automatisch das Recht auf Unterhalt haben.

Sie: Was?

Er: Tja, die Richter wollen die Gleichberechtigung durchsetzen.

Sie: Welche Gleichberechtigung jetzt?

Er: Du als Frau kannst arbeiten wie ich, also brauchst du keinen Unterhalt.



Laura de Weck  
Die Autorin Laura de Weck schreibt abwechselnd mit Barbara Bleisch, Michael Hermann und Rudolf Strahm.

Sie: Ich kann eben nicht so arbeiten wie du. Mir fehlen etliche Berufsjahre, weil ich dir jahrelang den Rücken gedeckt habe.

Er: Tja, selber schuld, ihr Frauen wolltet doch unbedingt die Gleichberechtigung.

Sie: Wenn sich ein Paar entscheidet, Kinderbetreuung und Arbeit aufzuteilen, dann sollte derjenige, der auf die Kinder aufpasst, nach einer Scheidung überleben können, ganz egal, ob es der Mann oder die Frau ist, die sich um die Kinder kümmert. Das hat nichts mit Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu tun, sondern mit Gerechtigkeit.

Er: Ganz egal, womit es zu tun hat, die Richter haben so entschieden.

Sie: Was sollen denn das für Richter sein? Gab es auch eine Richterin?

Er: Nein, es waren fünf Männer von SVP, FDP und Mitte.

Sie: SVP, FDP und Mitte? Ausgerechnet diejenigen, die günstige KITAS und Elternurlaub verhindern wollen, argumentieren mit Gleichberechtigung?

Er: Ja, manchmal sind die Bürgerlichen eben ganz fortschrittlich...

Sie: Fortschrittlich, wenn es darum geht, Frauen zu benachteiligen?

Er: Das Urteil richtet sich ja auch gegen Hausmänner.

Sie: Die Richter wissen genau, dass es viel, viel mehr Hausfrauen als Hausmänner gibt. Seit Jahren erschweren sie den Frauen, nach der Geburt arbeiten zu gehen. Und jetzt benachteiligen sie ebendiese Hausfrauen?

Er: Du wirst nicht benachteiligt. Du musst dich nur nach der Scheidung selbst finanzieren – genauso wie ich.

Sie: Aber ich habe ja nichts. Ich habe nichts verdient, ich konnte nichts ansparen...

Er: Also, wie sieht es jetzt aus? Willst du dich immer noch scheiden lassen oder nicht?

Leserbriefe

Kontroverse um Denkmalschutz: Wie viel Heimatschutz braucht Bern? «Bund» vom 23. Mai

Meist verhindert Schutz einen Nutzen nicht

Nutz- und Schutzinteressen sollten immer sehr sorgfältig abgewogen werden. Ohne Heimatschutz und Denkmalschutz würden wichtige Stimmen fehlen. Das rein wirtschaftlich Getriebene würde

überhandnehmen. In der Stadt Bern kann man genügend Bausünden «bewundern». Meist verhindert Schutz einen Nutzen nicht, man muss nur etwas mehr überlegen. Und dank kritischen Einwänden findet man meist ausgewogene Gesamtlösungen, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen und diese zufriedenstellen. Onlinekommentar von **Thomas Schneeberger**

ANZEIGE

## Unser Geheimtipp!

Entspannen Sie im Eden-Relax!

ab 1'840.-

2-motorig, elektrisch verstellbar in 3 Grössen erhältlich Stoff- oder Lederbezug

Aufstehhilfe möglich!

**25 Jahre**

# TANNER

Möbel

1997–2022

Viele reduzierte Relaxessel – auch elektrisch verstellbar und mit Aufstehhilfe – sofort lieferbar!

TANNER

Stressless

... das Geheimtipp für tolle Möbel!

Mattenstrasse 4, direkt beim Bahnhof, 3073 Gümligen – 6173 Flühli  
Telefon 031 951 50 55, [www.tannermobel.ch](http://www.tannermobel.ch)

autorisierter Stressless® Partner

Profizieren Sie von unserer langjährigen Relax-Erfahrung und kompetenten Beratung!

Dienstag bis Freitag: 9–12 und 13.30–18 Uhr Samstag: 9–16 Uhr

Liebe Leserinnen und Leser

Die Redaktion freut sich über Zuschriften und bittet um Verständnis, dass aus Platzgründen leider nicht alle veröffentlicht werden können. Kurz gefasste Briefe werden bevorzugt. Diffamierende und anonyme Schreiben werden nicht abgedruckt. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen. Es wird keine Korrespondenz geführt.

[www.derbund.ch/leserbriefe](http://www.derbund.ch/leserbriefe)

Der Bund

Herausgeberin  
Tamedia Espace AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11  
Verleger Pietro Supino  
Gesamtauflage BZ/«Bund» Verbreitete Auflage: 111'014 (WEMF 2021)  
Redaktion Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11  
Chefredaktion: Simon Bärtschi (smb), Chefredaktor  
Gesamtredaktion, Regula Fuchs (reg), Leiterin Kultur & Gesellschaft, Wolf Rücken (wrs), Leiter Tagesleitung.  
Ressortleiter: Bern: Marcello Odermatt (mob), Stefan Schnyder (sny), Region: Stephan Künzi (skk), Sandra Rutschli (sar), Kultur & Gesellschaft: Regula Fuchs (reg), Michael Feller (mfe) Stv., Desk/Interaktion: Florine Schönmann (flo), Christian Zellweger (zec), Stv.  
Website [www.derbund.ch](http://www.derbund.ch)  
E-Mail [redaktion@derbund.ch](mailto:redaktion@derbund.ch)  
Leitung Verlag Robin Tanner  
Copyright-Regelung Vergleiche grosses Impressum in der Montagsausgabe.  
Das vollständige Impressum finden Sie auf [impressum.derbund.ch](http://impressum.derbund.ch)  
Ein Mitglied des



Ein Angebot von Tamedia